

Erstein
Dienstag und
Freitag. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart, 10Mgt.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
und in allen
Exemplaren
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Die Wiener Friedensverhandlungen.

Die russische Diplomatie macht doch gar sonderbare Kreuz- und Querzüge auf dem europäischen Schachbrette. Im September vorigen Jahres legten ihm die Westmächte vier Friedensgarantien vor, welche auch Preußen „moralisch“ in Petersburg unterstützte. Der russische Staatskanzler, Graf Kesselrode, verücherte aber seinem treuen Freunde, dem Minister von Manteuffel in Berlin, das Petersburger Cabinet finde gar nicht der Mühe werth, jene Garantiepunkte zu prüfen; es sei bei solcher „auschweifender“ Forderung so sehr über die Schnur gehauen, daß nur ein „völlig besiegtes Rußland sich solche Friedensbedingungen gefallen lassen könne.“ Was war natürlicher, als zu glauben: Rußland giebt nicht nach? Den 28. Dec. legt man dem russischen Gesandten von Gortschakoff von Seiten der drei Allirten nochmals das aufgewärmte Gericht der vier Garantiepunkte vor, und der Fürst findet den dritten Gang der Mahlzeit so über die Maßen unschmackhaft, daß er sich höchlich ereifert und es unerklärlich findet, wie man einem feinen Petersburger Magen ein so herbess Gericht mit so garstiger Sauce auftragen könne. Was konnte dabei der gesunde Menschenverstand nun denken? Man wird an der Newa das unschmackhafte Gericht der Wiener Kochkunst nicht essen. Man giebt in Wien dem Petersburger Cabinet Bedenkzeit auf 14 Tage, sich über seinen Appetit zu dem vierfachen Gericht zu erklären, und zum Erstaunen der Welt kommt schon binnen 8 Tagen die Antwort, man nehme die vier Garantiepunkte ohne allen Vorbehalt an; man findet jetzt das Gericht so schmackhaft, daß man erklärt, mit gesundem Appetit alle vier Gerichte verzehren zu wollen. Nun sage mir noch Einer, ob sich heut zu Tage, wenn die Windrose Schwankungen durch alle vier Himmelsgegenden macht, die Politik berechnen lasse!

Noch brüllen die Kanonen vor Sebastopol, und Menischkoff giebt seinen Getreuen Schnaps und Kapuste, damit sie recht tüchtig auf „die Heiden des Abendlandes“, die „abscheulichen Freunde der Türkei“ los schlagen, und in Wien werden im Februar Friedensconferenzen eröffnet; in Wien weht nach dem Arlegesturme der Presse jetzt ein milder, sanfter Friedensschimmer wie holder Frühlingshauch. Die Kriegskompetenz der Wiener Journalisten ist plötzlich bei Seite gelegt und man bläst auf der zarten Flöte das schmachtende Lied: „Wir sitzen gemüthlich beisammen und haben einander so lieb. Ach wenn es doch immer so blieb.“ Ob's aber immer so bleiben wird, das läßt sich in unserer Zeit wieder nicht sagen, wo der Wind plötzlich von Mittag nach Mitternacht umschlägt.

Bei Sebastopol soll die Kanonade fortgehen, bis Rußland die Friedenspräliminarien unterzeichnet hat. Das

ist wieder etwas Neues; Friedensverhandlungen mit begleitendem Kanonendonner, ein pikantes Concert.

Rußland hat plötzlich allen Groß und alle Unbilden der „Heiden des Abendlandes“ verschluckt, es fällt in brüderlicher Umarmung den andern Großmächten um den Hals und singt: „Alle Feindschaft sei vergessen, selbst dem Todfeind sei verziehen.“

Indes ist die Sache des Friedens noch nicht so ausgemacht, als die Börsenleute und das unschuldige Publikum sich selber glauben machen. Selbst die Mittheilung der halbamtlichen Wiener „Correspondenz“ will nicht mehr besagen, als daß die Vertreter der Allianzkräfte und der russische Gesandte sich über den Sinn des Textes der Garantiepunkte geeinigt hätten, keineswegs aber über die Garantiepunkte selbst. Die Thesen, die Streitfrage waren in den vier Garantiepunkten gegeben, nun kam es darauf an, die Begriffe festzustellen, auf deren Grundlage hin die Discussion eröffnet werden soll, damit man nicht zuletzt über „Missverständnisse“ und „Täuschungen“ zu klagen habe, unter denen sich der Friedenscongress zer schlagen könnte.

Die Verhandlungen sind also noch gar nicht weit vorgeschritten: sie stehen erst bei der gegenseitigen Erklärung und Einigung über die Grundlage selbst, welche erst als Ausgangspunkt zu den definitiven Friedensforderungen zu dienen hat. Fürst Gortschakoff hat allerdings von Petersburg den Auftrag erhalten, über die Garantiepunkte, wie sie nun vorliegen, in Unterhandlung zu treten, ob aber seine Instruction auch dahin lautet, dieselben unbedingt anzunehmen, ist noch abzuwarten, und der Sturm auf Sebastopol auch.

Alles hängt nun zuvörderst davon ab, wie die Kanonenbegleitung des Friedensconcerts ausfallen wird. Siegt Rußland und bricht über die Heere der Verbündeten in der Arim eine furchtbare Katastrophe aus, so wird sich Rußland alsbald auf's hohe Pferd setzen und zu der westmächtlchen Auslegung der Garantiepunkte sagen: „so war unsre Meinung nicht.“ Siegen die Westmächte, so werden Englands und Frankreichs Gesandte mit dem großen Messer Rußland vorschneiden, daß selbst russische Bahnen daran zu lauen haben sollen.

Der Friedensgabel, der in diesen Tagen in manchen Blättern laut wird, ist nach der Lage der Thatsachen gegenwärtig noch sehr „verfräht“, um einen Journalisten Ausdruck zu gebrauchen; jetzt weiß man noch nicht, ob die Wiener Februarconferenzen sich nicht eben so, wie viele ihrer Vorgängerinnen, in den Sand verlaufen werden. Nach unserer festen Ueberzeugung ist die plötzliche Friedensbereitschaft und die Freundschaft Rußlands nur ein kleiner Zwischenact, ein lustiges russisches Intermezzo in der großen Tragödie, die heute in Europa aufgeführt wird.

und zu der die Welt erhöhte Eintrittspreise zahlen muß wegen der Neuheit des Stücks.

Kann Rußland vernünftig daran denken, jetzt schon Frieden zu machen? Ist es jetzt schon moralisch oder physikalisch genöthigt? Ist es besiegt? Vergebens wird man sich alle möglichen Fälle abfragen, welche auf eine friedliche Stimmung Rußlands in diesem Augenblicke Einfluß haben könnten. Was will man also in Petersburg mit den Februar-Friedens-Conferenzen bezwecken? Schwerlich etwas andres, als die Entscheidung Oestreichs so lange als nur möglich hinauszuschieben. Rußland will die Kräfte der Allianz lähmen und hofft auf Zwietracht, die bei Friedensunterhandlungen nicht zu den Seltenheiten gehört. Rußland will sich im Augenblicke Luft machen zur Herbeiziehung aller Reserven; es will Preußen noch länger in ein neutrales Schwanken versetzen, in seiner „souveränen Neutralität“ erhalten, wie die Berliner Zeitungen sagen. Dabei hat Rußland die Bequemlichkeit, mittlerweile die wahren Absichten der Westmächte auszuhorchen.

Am sonderbarsten kommt Preußen bei dem Friedenscongresse weg. Es hat sich erst gestraubt, dem Decemberbündnisse beizutreten, und nun darf es nicht mitrathen, wenn es nicht noch dem Pfade Oestreichs vom 2. Dec. nachfolgen will. Was wird nun die „fünfte“ Großmacht thun? — Vielleicht ist schon zum 1. April der süße und kurze Friedensrausch vorüber, und es wird sich dann wieder die nüchterne Betrachtung der Dinge Platz machen. Jetzt sieht man freilich auf einmal Alles im Rosenthal, aber wie lange wird's dauern? **K.**

Tagesgeschichte.

S Altenberg, 17. Januar. Das Sprichwort: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter erst gegangen“, bewährt sich gar sehr in diesem Jahre. Nach dem vor Kurzem gehaltenen Thauwetter zeigt sich der Winter wieder in seiner rauhen Gestalt. Es ist Kälte eingetreten, die uns die beste Schlittenbahn geschaffen, und neues Leben ist am Mühlberge entstanden. So wie man erst um Wasser bat, damit die Treibmaschine nicht zum Stillstehen kommen möchte, wodurch gar viele Bergarbeiter hätten brodlos werden können, so bat man jetzt um Schlittenbahn, damit die Zwitterhalbe noch vor die Hochmühle gefahren werden könnten. Der Himmel hat auch diesen Wunsch erfüllt, und es wimmelt jetzt von Kästelschlitten; über hundert Mann kommen täglich den steilen Berg mit Zwitterbeladenen Schlitten herabgestiegen, und es ist gefährlich, diesen Weg zu passieren, wenn man nicht vorsichtig bald vor, bald hinter sich sieht. Gewiß ist es kein leichter Bissen Brod, diesen Berg täglich 8—10 Mal, aller Gefahr trogend, gleich einem Dampfswagen hinunterzusteigen, und dann den leeren Schlitten eben so oft hinauszuziehen, wobei man trotz aller Kälte manchen Schweißtropfen fließen sieht. Dennoch sind die guten Leute froh, wenn die Bahn gut ist, damit sie etwas verdienen können; der Gedanke an den Mangel und die Noth, welche die Ihrigen zu Hause leiden, mag Manchen derselben anspornen, den sauern Weg über seine Kräfte noch einmal zu machen. Obschon nun von Seiten der Vorgesetzten dabei zur größten Vorsicht ermahnt wird, und die Leute auch selbst sich sehr in Acht nehmen, so trifft es doch, daß hie und da einer nicht im Stande ist, seinen Schlitten in der Gewalt zu behalten, zumal wenn ihm die dazu nöthige Geschicklichkeit abgeht, und dieser muß sich dann

gewöhnlich seinem Schicksal überlassen, wobei es selten ohne Unglück abgeht. Auch heute hat sich leider ein derartiger Unglücksfall ereignet, indem der Holzführer Frank aus Löwenham von einem Bergmann überfahren worden ist, in Folge dessen ihm ein Bein gebrochen sein soll. Es ist derselbe nicht vermögend gewesen, allein aufzustehen; er mußte, der Gefahr ausgesetzt, nochmals überfahren zu werden, so lange liegen, bis ein anderer mit einem leeren Schlitten gekommen, um ihm aufzuhelfen, auf seinen Schlitten zu laden und nach Geising zum Arzt zu fahren. Wir werden später hören, welches Unglück den Franke betroffen.

Dresden. Der Circus des Herrn Krenz, der seit einigen Tagen hier eröffnet wurde, bietet wieder, wie sich gleich in den ersten lebhaft besuchten Vorstellungen zeigte, durch das zahlreiche und vorzügliche Personal der Gesellschaft, wie durch die seltene Präcision und Sicherheit, womit die einzelnen Leistungen ausgeführt wurden, den Liebhabern dieser Künste Gelegenheit zu manichfaltigen Abendunterhaltungen. Jedemfalls wird der anständige Ton und die glänzende Costumirung sämtlicher Mitglieder, wie schon früher, einen günstigen Eindruck auf das Publicum nicht verfehlen. Allen Kennern der höhern Reiskunst ist die virtuose Pferdeedressur des Hrn. Director Krenz rühmlichst bekannt.

— Unser Stadtrath machte gestern und heute zwei nicht uninteressante Rechnungsabschlüsse bekannt: 1) Den der Bauschuldencasse unserer städtischen Elbbrücke. Die Einnahme des Jahres 1854 war 18,300 Thlr., darunter 17,424 Thlr. Brückenzoll; die Ausgabe 18,218 Thlr., darunter 11,800 Thlr. zurückgezahlter Baucapitalien, wodurch die Bauschulden von 81,100 Thln. auf 69,300 Thlr. sich vermindern und in sechs Jahren die Abführung der ganzen Schuld und der Wegfall des Brückenzolls zu erwarten steht. 2) Den des zu begründenden Bürgerhospitals für arme altersschwache Bürger, dessen dormaliger Fonds bereits einschließlich der vorjährigen Einnahme an 1758 Thln. in 27,703 Thln. besteht.

— Ein seltenes Meisterstück der Schneiderkunst ist seit Kurzem in der Schloßgasse 25, alhier ausgestellt, welches die größte Bewunderung erregt und verdient. Es ist dies ein großer aus 1400 einzelnen Tuchstückchen höchst sauber und künstlich zusammengesetzter Tafelteppich, welcher nicht nur wegen der staunenerregenden Akkuratess und Feinheit der Näharbeit, sondern auch wegen der Schönheit der Zeichnung und Farbenzusammenstellung, zumal bei so schwierigen und beschränkten Hülfsmitteln, ein wahres Kunstwerk genannt werden muß. Es gehörte deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer im höchsten Grade dazu, um die mancherlei technischen Schwierigkeiten dieser ungeheuern Arbeit zu überwinden, deren Vorfertiger ein armer Kleidermacher aus der Oberlausitz ist. Bei längerem Beschauen dieses interessanten Gegenstandes entdeckt man immer neue und bewundernswürthere Schönheiten in der Zusammensetzung der oft winzig kleinen verschiedenfarbigen Tuchstückchen, durch welche, in Verbindung mit hier und da angebrachter Stickerei, ein Colorit hergestellt ist, ähnlich einem großen colorirten Stickmuster der gelungensten Art. Die Zeichnung giebt 1) eine Ansicht des prächtigen Borsjengebäudes in London, im Vordergrunde die Königin Vic-

toria von England und König Ludwig von Baiern zu Pferde; 2) das berühmte Grabmal des Mausolus, das achte Wunderwerk der Welt; 3) das Schloß St. Germain; 4) ein Tempel der Minerva; 5) die zum Theil in Stiderei ausgeführten Wappen verschiedener Länder u. s. w. Der Effect des Ganzen ist ein höchst angenehmer und wir wünschen dem originellen Kunstwerke, zu dessen Beschauung nur ein beliebiges Entrée erbeten wird, einen recht zahlreichen Besuch. Der Verkaufspreis ist 400 Thlr.

Wien, 11. Jan. Die Friedenshoffnungen werden von Tag zu Tag geringer und durch die immer bestimmter auftretenden Thatsachen über den eigentlichen Hergang verdrängt. Man weiß bereits bestimmt, daß keine weitere Verständigung der Bevollmächtigten der Wiener Allianz erfolgt ist, als daß der Minister Graf Buol auf dringendes Ansuchen des Fürsten Gortschakow die Gesandten der Westmächte und den türkischen Gesandten Arif-Gendi veranlaßte, sich für die Eventualität von Friedensunterhandlungen mit Vollmachten zu versehen. Eine Uebereinstimmung der Ansichten der Bevollmächtigten der fünf Mächte wurde nicht erzielt. Eine Debatte wurde nicht geführt, und die Bevollmächtigten der Westmächte erklärten einfach, daß sie die Entscheidung ihren Regierungen anheim stellen müßten. Heute Mittag hat eine Conferenz der Bevollmächtigten der Wiener Allianz bei dem Grafen Buol ohne Beiziehung des Fürsten Gortschakow stattgefunden. Es ist kaum zu erwarten, daß die Antwort Rußlands von den Westmächten genügend befunden werden wird; man glaubt, dieselben werden den unumwundenen Bescheid unabänderlich verlangen, ob Rußland die Präliminarien des Friedens einfach unterzeichnen will oder nicht.

— Die Frankf. Postz. schreibt unterm 12. Jan. aus Frankfurt a. M., daß die unbedingte Annahme der von den Allirten aufgestellten vier Garantiepunkte als Grundlagen der Friedensunterhandlung von Rußland wirklich erfolgt sei. Sie sagt: „Es gereicht uns zur besondern Freude, unsere Leser aus untrüglicher Quelle versichern zu können, daß allerdings der russische Gesandte sich zur Annahme jener vier Punkte, wie die Allirten sie aufgestellt haben, ermächtigt erklärt hat, daß dieselben von ihm ebenfalls und zwar einverständlich mit den Gesandten der Allirten formuliert worden sind, und daß England und Frankreich die Autorisation zur Eröffnung der Friedensverhandlungen auf dieser Basis ihren Gesandten in Wien bereits erteilt haben.“

Paris, 13. Jan. Ueber die russischen Friedenspositionen würde man sich in Frankreich wohl sehr gern freuen und glänzende Zukunftsträume bauen, hätte man nur das geringste Vertrauen in deren Aufrichtigkeit. Die gouvernementalen Organe thun ihrerseits alles Mögliche, um das Publikum vor sanguinischen Hoffnungen zu bewahren. Ihr Lösungswort scheint zu sein: „Der Friede ist möglich; aber handeln wir, als ob der Krieg wahrscheinlich wäre.“ Was am meisten verdächtig erscheint, ist der so plötzliche Wechsel in der Sprache des Fürsten Gortschakow; was er noch vor kurzem ohne Anstand für ganz unannehmbar erklärte, ließ sich auf einmal zehn Tage später mit Rußlands Ehre sehr wohl vereinbaren, obschon unterdessen weder die Haltung Deutschlands noch die Lage des Kriegs eine erhebliche Aenderung

gezeigt hatten. Ist Rußlands Anerbieten zum Unterhandeln eine List, um Zeit zu gewinnen, so wird man keine gewinnen; zu Paris, London und Wien geht Alles seinen Gang vorwärts und der Zar wird nach wie vor dieselbe Ruhe und dieselbe Entschlossenheit sich gegenübersehen. Ist es eine List, um Europa zu täuschen, so wird man Niemand täuschen; Europa hat sich in seiner Ehrlichkeit 1853 durch die doppelt sinnige Annahme der Wiener Note überumpeln lassen können, wird aber das moskowitzische Wort nicht anders mehr hinnehmen, als wenn es auf tüchtige Bürgschaften gestützt ist. Ist es eine Handlung der Aufrichtigkeit? Gott gebe es! Die Welt bedarf des Friedens und mehr noch der Sicherheit, und man müßte den Zar loben, sich zur Gerechtigkeit entschlossen zu haben, ohne über die Stunde dieses Entschlusses zu discutiren.

— Sicherem Vernehmen nach betragen die bis jetzt bekannten Anleihe-Zeichnungen zu Paris und in den Departements die enorme Summe von 800 Mill. Fr., so daß also mit den Beiträgen aus dem Auslande 1000 Mill. wahrscheinlich weit überschritten sein werden.

— Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris vom 13. Jan. geschrieben: „Die Unterzeichnungen auf die Anleihe sollen in Frankreich 900 Millionen, und das Ausland mitgerechnet, fast 2 Milliarden betragen. Morgen ist der letzte Tag des Zeichnens und der Zudrang daher unglaublich. Jemand, der gestern hier eine Nummer zu erhalten verzweifelte, obgleich er seit 6 Uhr früh in der Reihe stand, fuhr mit der Bahn nach dem sonst aller Speculation so fremden Versailles, wo er glücklicher zu sein hoffte. Der Zudrang vor der dortigen Generaleinnahme war jedoch ebenso arg wie an den Mairien zu Paris, und er lebte unverrichteter Sache zurück. Manche Personen sind 16—20 Stunden weit gereist, um zum Zeichnen zu gelangen. Heute wurden dahier für Abtreten einer Nummer 20—30 Frs. bezahlt; morgen wird man vielleicht 100 Frs. zahlen. Dieser Verkauf, obgleich er untersagt ist und schon eine Anzahl Personen deshalb verhaftet wurden, geschieht beinahe öffentlich. Der Polizeicommissar der Börse hat den Handel mit den provisorischen Anleihebescheinigen durch Anschlag verboten.“

Aus der Krim. Bis zum 29. Decbr. war die Situation noch die nämliche; die russische Armee ver-schanzt sich fortwährend und behütete ihre Verteidigungslinie immer weiter aus. Wie in der Nacht vom 20. auf den 21. Dec. haben die Russen auch in der Nacht auf den 23. Dec. einen Ausfallvorstoß von Sebastopol aus gemacht. Ein russisches Detachement hatte sich im Draaken bis zu einer russischen Batterie gesammelt und diese überfallen. Bald jedoch erhielten die Engländer die Oberhand und trieben den Feind, aber bedeutende Verluste hatte, zurück: der Verlust der Engländer wird auf 20 Kampfunfähige und auf eine fast gleiche Zahl, welche in Gefangenschaft gerieten, angegeben. Die Bevölkerung von Eupatoria hat sich mehr als verdreifacht, da die Bewohner der Krim in Masse dahineilen, um den Plackereien der Russen zu entgehen. Einem Briefe des „Constitutionnel“ zu Folge geschah der Ausfall von der Düne und gegen das 50. englische Regiment; die Russen schleppten 3 englische Offiziere und 14 Soldaten fort, welche in

den Laufgräben den Dienst hatten; der Verlust der Russen auf dem Rückzug soll 100—150 Tode betragen haben.

— Nach einer telegraphischen Depesche des Fürsten Menschikof ist auch bis zum 8. Jan. die Lage vor Sebastopol nicht verändert. An demselben Tage fiel ein tiefer Schnee. In der vorhergehenden Nacht wurden einige kleine Ausfälle gegen die englischen und französischen Laufgräben gemacht; in den erstern hat der überrumpelte Feind einen fühlbaren Verlust erlitten. Die Russen hatten 2 Tode und 8 Verwundete.

— Die „Ost-Deutsche Post“ schreibt unterm 12. Jan. aus Wien: „Der Krieg an der untern Donau hat wieder begonnen; die Russen sind in Bulgarien einmarschirt. Telegraphische Depeschen aus Bukarest melden übereinstimmend: „Die Russen haben mit acht Bataillonen die Donau bei Tultscha überschritten und bewegen sich gegen Maischin und Hirsowa.“ Nach andern Mittheilungen soll bereits ein ernstes Gefecht zwischen Türken und Russen vorgefallen sein, welches zum Nachtheil der Erstern ausfiel. Die türkische Donauarmee, die bekanntlich bereits in den letzten Monaten in einem sehr vernachlässigten Zustand sich befand, ist durch den Abgang der Kerntruppen unter Omer-Pascha doppelt geschwächt worden. Es ist somit kein Wunder, wenn ein Corps frischer und geschonter russischer Truppen gegen die zum Theil aus Redifs bestehenden Osmanen mit Erfolg ins Feld ziehen kann. Wie die heutigen Depeschen uns noch melden, ziehen neue 50 Bataillone russischer Truppen zum Kampfe in die Krim. Ueber die großen und erhöhten Anstrengungen, welche die Allirten machen, gehen uns tagtäglich unzählige Mittheilungen zu. Omer-Pascha zieht mit 30,000 Mann und darüber den Allirten zu Hülfe. Es ist somit kein Wunder, wenn die russischen Heerführer ihren Vortheil allenthalben aufsuchen und verfolgen, wo sie erwarten können, ihn zu finden.“

— Wie die „Copirte Zeitungs-Correspondenz“ über den am 8. Jan. bewerkstelligten Donauübergang der Russen bei Tultscha berichtet, gelangten dieselben, durch das Dunkel der Nacht begünstigt, in Barken an das rechte Ufer, überfielen die sorglose türkische Besatzung, unter welcher sie ein furchtbares Blutbad angerichtet haben, und zogen sich, mit Beute und Gefangenen beladen, nach Zerstörung des Brückenkopfes wieder auf das linke Ufer zurück. Auf beiden Seiten war der Menschenverlust ein bedeutender, indem sich die unvermuthet überfallenen Türken mit dem wilden Muth der Verzweiflung wehrten; unter den Getödeten befindet sich ein Pascha, dessen Name nicht genannt wird. Die Bevölkerung von Tultscha flüchtete mit Weib und Kind ins Freie und kehrte erst nach dem Abzuge der Russen in die ausgeraubten Wohnungen zurück.

— Aus Wien vom 14. Jan. wird geschrieben: „Gestern Nacht ist die offizielle Bestätigung des Vorgehens der Russen in die Dobrudscha auf telegraphischem Wege hier eingetroffen. Nach einer Mittheilung des Fremdenblatt hätten die Türken bei diesem Ueberfall einen Verlust von 2000 Mann erlitten, überdies den größten Theil ihrer Artillerie verloren und sich, von den Russen verfolgt, bis auf Babadogh zurückziehen müssen.“

— 15. Jan. Die „Ost. Post.“ schreibt: Der Einfall der Russen in die Dobrudscha war von kurzer Dauer. Aus zuverlässiger Quelle wird uns heute die telegraphische Nachricht aus Bukarest mitgetheilt, daß jenes russische Corps, dessen Einmarsch in Bulgarien wir meldeten, und welches bis Babadogh vorgeückt war, in Folge neuerer Befehle wieder zurückmarschirt ist! Das Ganze scheint eine starke Recognition gewesen zu sein.

Vermischtes.

Ueber die mutmaßliche Witterung des ersten Quartals 1855 erhielt von dem Felsvaer Wetterpropheten die „Pesther Zig.“ folgendes Schreiben: Die Witterung wird diesen Winter durchaus abnorm. Schnee und Regen, strenge Kälte und milde Luft werden fortwährend und plötzlich mit einander abwechseln. Schnee wird in den meisten Gegenden wenig, und zu einer ordentlichen Schlittenbahn wird man es schwerlich bringen, daher wird uns der Nachwinter wenig behagen, da die Natur sehr lange in ihr rauhes Winterkleid geküßt bleibt. Der Monat Januar wird winterlicher als der December, doch schnelle Abwechslung an Kälte und Wärme werden im Januar vorkommen, und von Beständigkeit im Temperatur-Character wird keine Rede sein können. Der Monat Februar wird zwar nicht streng, aber düster, schnell abwechselnd, feucht und neblig sein, bei stets hohem Barometerstand. Vom 1. bis 12. wird die Kälte vorherrschen, aber von da bis Ende des Monats werden die Abwechslungen der Temperatur springend und plötzlich sein. Da in diesem Monate der Winter seinen milden Character behält, so wird der Frost meistens auf die Nächte beschränkt sein. Im Monate März wird der Witterungslauf im hohen Grade anomal. Winter und Lenz werden sich um die Oberherrschaft streiten, und der erste bleibt der Sieger. Der Märzschnee bleibt liegen, und jeder Wind, er mag aus welcher Weltgegend immer kommen, wird kalt sein. Unangenehm rauh und ungestüm mit Ausnahme einiger heiterer Tage wird die Witterung dieses Monats sein. Zu Ende des Monats haben wir westliche Stürme mit Regen zu erwarten.

Im „Dresdner Anzeiger“ vom 15. ist von der künftigen Belohnung eines armen Mannes die Rede, der eine bedeutende Summe von 400 Thlr. gefunden und dafür vom Eigenthümer 1 Thlr. erhalten habe; ein noch weit eclatanteres Beispiel ergiebt sich aus dem letzten Berichte der Leipziger Armenanstalt. Derselbe führt nämlich — 5 Ngr. „Geschenk des Hausmanns Krabbes“ auf, welches er von einer Dame aus Kopenhagen für Ablieferung einer verlorenen und von ihm gefundenen goldenen Damenuhr und mehrerer hundert Thaler Geld empfangen habe!

Aus einem Montirungs-Depot in Berlin ist vor einigen Tagen die ganze Casse mit dem eisernen, mehrere Centner schweren Kasten, in welchem das Geld lag, entwendet worden. Es müssen sich die Diebe in die ziemlich weitläufigen Localitäten des Depots bei Tage eingeschlichen und dann die Abwesenheit der Cassenbeamten und Wächter benützt haben, um gleich den ganzen Geldkasten trotz seiner enormen Schwere fortzuschleppen. Auffällig ist es, daß Niemand die Diebe mit ihrer schweren Last bemerkt hat.

In Folge heftigen Schneegestöbers mußten die Mallewagen- und Postfahrten zwischen Bruck und Salzburg in den letzten Tagen eingestellt werden. In Kärnten und Tyrol sind mehre Menschen durch Schneelawinen verschüttet worden.

Ein Wort über nützliche Beschäftigung der Armen.

Gewiß kann man den Spruch: „Eines ist Noth!“ zu jegiger Zeit in einem vorzüglichen Grade auf den eben angezeigten Gegenstand anwenden. Denn die wider alles Hoffen und Erwarten noch immer nicht nachlassende Theuerung der ersten menschlichen Lebensbedürfnisse, wie sie, im Gefolge wiederholter Ungunst der Natur und im Zusammenhange mit den politischen und andern Zuständen, fast stabil geworden ist, drückt den immer häufiger, dringender und stürmischer werdenden Ansprüchen der Proletarier gleichsam den Stempel des Rechtes auf, daß, wer noch etwas zu geben hat, sie kaum zurückweisen kann, und es wird auch jener nicht wegzuleugnende allgemeine Nothstand von den Nothleidenden, besonders aber — was das Bedauerlichste ist! — von ihren dazu angeleiteten Kindern, die sich dadurch an Müßiggang, Bettelei und was damit in Verbindung steht, schon so früh gewöhnen, nach Möglichkeit, wohl oft mit Uebertreibung und auf Unkosten der Wahrheit, um größeres Mitleid zu erregen, vergeblich ausgebeutet, daß die andern Stände unter eine Art von Druck darunter versetzt worden sind, der das allgemeine Nachdenken, wie diesem physischen und moralischen Elende, dieser Calamität der bürgerlichen Gesellschaft, wenigstens einigermaßen zu begegnen und abzuhelpen sei? als eine heilige Pflicht gegen sich selbst und die Gesellschaft, am meisten aber gegen die Armen selbst, erscheinen lassen müssen.

Das Nöthigste, was in diesem Bezuge in's Auge zu fassen, ist wohl unstreitig

die Beförderung einer zweckmäßigen Beschäftigung der Armen.

Aber gerade dieser Punkt, die Hauptaufgabe einer zweckmäßigen Armenpflege, hat, namentlich wohl auch im hiesigen Orte, wo es keine eigentlichen Fabriken und Manufacturen und sonstige Establishments, wie z. B. in unserer in solchem Bezuge so wohl bestellten Nachbarstadt Glashütte, mit ihrer Uhren- und Nägelfabrik, giebt, unverkennbar Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung, wenigstens doch bei dem männlichen Theile unserer ärmern Bevölkerung; denn für das weibliche Geschlecht ist wohl durch das mit Sorgfalt und vernünftig befriedigendem Erfolge in unserm Armenhause einheimisch gemachte Strohflechten (wohl auch Handgespinnst und Unterricht in anderer weiblicher Arbeit, Nähen und besonders Stricken) ausreichend gesorgt.

Ob für die darin untergebrachten oder sonstigen der Armenpflege anheimfallenden Personen männlichen Geschlechts im hiesigen Orte eine Art Industrie im Kleinen, nach Art und Weise wie in den Landesarbeitshäusern im Großen, — etwa grobe Wirkerei von Decken, Fußteppichen, leichter Arbeiten in Holz oder etwas Aehnlichem, unter Beiziehung einer Unterricht ertheilenden Person, — einzuführen möglich und am passenden Orte sein würde, wagt Einsender von seinem Standpunkte aus nicht zu entscheiden und begnügt sich mit dieser Andeutung der Sache.

Aber eine Art von ganz passender, der Gesundheit der zu Beschäftigenden förderlicher und dabel recht gemeinnütziger Beschäftigung dürfte hier Orts, vorzugsweise für die männlichen Armen, gegeben sein durch die — selbstverständlich unter gehöriger Aufsicht, Anleitung und so weit Disciplin — zu versuchende

Benutzung und Anstellung derselben bei den communlichen Bauten, namentlich den Wegebau und was dabei vorkommt und damit zusammenhängt. Hier gäbe es, wenn man die Derlichkeiten gehörig in's Auge fassen will, gar Vieles für die fraglichen Armen zu thun, wie sie es gar nicht näher haben können, so namentlich vor der Hinterseite des Hospitalgebäudes selbst, an dem bei solchem vorbei über den Planberg nach der niedern Vorstadt führenden Wege, welcher, besonders hinter dem gedachten Gebäude selbst, so beschaffen, daß er bei nassem Wetter kaum zu passiren ist; desgleichen nach der andern Seite hin, an dem von der Dresdner Chaussee ab zwischen Gärtenzäunen und Mauern hindurch nach dem sogenannten Graben vor dem ehemaligen niederen Thore, eben so an dem von der Aue an der Weiseritz hinauf nach dem Farberhause vorbei nach der niedern Vorstadt führenden Verbindungswege, wo das Material gleich bei der Hand liegt, und an so manchen anderen Punkten des Stadtgebietes, wohl auch in den Communwaldungen etc.

Der ausgedehnte Grundbesitz der hiesigen Stadt leitet endlich noch auf eine Idee hin; nämlich: ob nicht manchem Unbemittelten durch unentgeltliche lausweise Ueberlassung einer oder der anderen etwa noch unbenutzten kleinen Parcellen, zu Erbauung von Kartoffeln oder anderen Früchten, in sofern er dazu die nöthigen Düngemittel und Saamen aufbringen kann, eine Hilfe und Unterstützung gewährt und dadurch die Cultur des städtischen Grundbesitzes, wenn die Voraussetzung des Vorhandenseins solcher kleinen Parcellen gegründet, zu vervollständigen sein möchte, wie es in anderen Orten, namentlich in unserer Nachbarstadt Pirna, gewöhnlich ist, indem man dort von den der Stadt zugehörigen, an schwer zu bebauenden Berghängen gelegenen und daher größere Mühwaltung bei einer einträglich sein sollenden Benutzung erfordernden Parcellen, auf Verlangen kleine Stücke unentgeltlich an Arme zu vorgedachtem Behufe überläßt, um sie an Arbeit zu gewöhnen und ihren Lebensunterhalt zu erleichtern, zugleich aber noch wüste liegende Commungrundstücken allmählig und so weit als möglich zu cultiviren. Möchte wenigstens eine oder die andere der vorstehenden wohlgemeinten Andeutungen als praktisch und für hiesigen Ort ausführbar erfunden werden.

Dippoldiswalde.

Mittheilungen

über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

27. Sitzung am 1. December 1854.

Anwesend die Stadtverordneten Cuno, stellvert. Vors., Richter, Jehne, Marbach, Rade, Herklotz, Dornal, Maulisch, und Erschmann Brosch.

1) In Betreff mehrer, zum Theil aus früherer Zeit herrührender Rückstände von bei Sterblichkeitsnahmen in Ansehung gebrachten Abgaben, deren Leistung verweigert wird, glaubte man, da es sich hier um ein nicht unerhebliches Object handelt und um für die Beurtheilung der Rechtsbeständigkeit der fraglichen Forderungen, wie der Nützlichkeit der weiteren Verfolgung dieser Ansprüche genügende Grundlagen zu gewinnen, vorerst noch an den Stadtrat den Antrag stellen zu müssen, vornehmlich über den Ursprung und die Entstehung gedachter Abgaben und Reste, sowie über die specialen Verhältnisse, welche hierunter früher abgewaltet haben, nicht minder über die Motiven der vom

Stadtrath früher in dieser Angelegenheit gefassten Beschlüsse thun-
lichst genaue Erörterungen anzustellen und das Ergebniß derselben
dem diesseitigen Collegio mitzutheilen.

2) erklärte sich das Colligium mit der Feststellung des Kauf-
preises für einen Platz auf dem Plane zu Erbauung einer Scheune
auf 25 Thlr. einverstanden und würde

3) dem Beschlusse des Stadtraths wegen Justification der
Sparcassenrechnung auf das Jahr 1853 beigetreten, sowie

4) in Ansehung der beantragten Umwandlung eines Stückes
Holzland in Wiese zur Zeit und bis dahin, wo das auf ersterem
stehende Holz zum Schlage kommen wird, Veruhigung zu fassen,
auch

5) auf ein Gesuch des Hrn. Sparcassenverwalters Theuer-
lauf in Uebereinstimmung mit dem Stadtrathe die Resultate des
Rechnungsjahres 1854 abzuwarten beschloffen.

6) Die von dem Herrn Kaufmann Reichel eingebrachte
Reclamation gegen Uebernahme der Stadtverordneten-Function
konnte man für begründet und stätthast nicht ansehen, da aus
dem derselben beigefügten ärztlichen Zeugniß nicht hervorging,
daß die als Behinderungsgrund angegebene Kränklichkeit des
Hrn. Reclamanten eine anhaltende und überhaupt eine solche
sei, welche ihn an der Erfüllung der zu übernehmenden Oblie-
genheiten verhindern könnte.

7) Die Darleibung eines Capitals von 100 Thrn. aus
hiesiger Sparcasse, sowie die Ausfertigung des Rückzahlungs-
decrets bezüglich einer Forderung bei derselben und die Verwen-
dung des vorhandenen Sparcassenbestandes zum Ankauf von
Sandrentenbriefen wurde genehmigt und wollte man den Stadt-
rath dabei noch ersucht haben, daß der Sparcassenverwalter Aus-
weisung erhalte, den Darlehnsanzeigen und Gesuchen jedesmal
eine Follenabschrift bezüglich der unterpfändlich einzuzuführenden
Grundstücke beizufügen.

8) wurde beschloffen, bei der bevorstehenden Feler des 30-
jährigen Bürger-Jubiläum's des Hrn. Stadtgutsbesizers Funke-
sen. in der zeitlich üblichen Weise Theil zu nehmen und endlich

9) von einem eingelangten Capital-Kündigungsschreiben
Kenntniß genommen.

Dippoldiswalde, den 30. Decbr. 1854.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Cuno, stellvertr. Vors.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 12. bis 18. Jan. 1855.

Am 3. Sonntage n. Erscheinung: Früh-Communion
Hr. Diac. Mühlberg. Vormittags-Predigt Hr. Sup. v.
Zobel. Nachmittags-Predigt: Hr. Diac. Mühlberg.

Altenberg, vom 9. bis 17. Januar.

Geboren wurde dem Bürger und Schuhmachermeister
Emil Ludwig Grumbt ein Sohn; — dem Bürger und Mülh-
lenbesitzer Mstr. Gottl. Heinr. Grundig eine todtgeb. Toch-
ter; — dem Einwohner und Bergmann Aug. Herm. Men-
de ein todtgeb. Sohn; — außerdem 2 unehel. Töchter.

Beerdigt wurden obige zwei todtgeb. Kinder; — Frau
Joh. Christiane Eleonore, Friedr. Aug. Kubatsch, Bürgerin
u. Bergarb. hier, Ehefrau, alt 52 Jahr 3 Mon.

Am 3. Sonntage n. Erscheinung Christi ist Amt. Die
Beichte früh 1/2 9 Uhr. Meldung auf der Pfarre.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Wie wahrzunehmen gewesen ist, sind in neuerer Zeit bei der hiesigen Schulkasse nicht unbedeutende
Reste entstanden.

Um nun dem ferneren Anwachsen dieser Reste zu begegnen, ist von uns im Einverständnis des Stadt-
verordneten-Collegiums beschloffen worden, daß hinfort das wöchentliche Schulgeld nicht, wie bisher, in vier-
wöchentlichen Raten in gedachte Kasse eingezahlt werden soll.

Es werden daher diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche Schulgeld abzuführen verbunden sind,
hiermit veranlaßt, solches vom 1. Januar d. J. an jedesmal nach Verlauf eines Monats und zwar am er-
sten Tage des folgenden Monats in die Schulkasse unfehlbar einzuzahlen, unter dem Bemerkten, daß nach
14 Tagen der Verfallzeit Denjenigen, welche dieser Anordnung nicht Folge leisten sollten, die verstandenen
Schulgelder durch unsern Rathswachmeister, gegen 1 Rgr. von jedem an denselben zu bezahlenden Erinne-
rungsgebühren, werden abgefordert werden.

Demnächst wird noch bemerkt, daß das bezügliche Schulgeld auch wöchentlich angenommen wird.

Wir bringen solches hiermit zur Kenntniß der hiesigen Einwohnerschaft.

Altenberg, am 14. Januar 1855.

Der Stadtrath.
Fischer.

Bekanntmachung.

Durch fortgesetzte Sammlung für die Abgebrannten zu Böblitz und Geyer ist annoch bei uns ein-
gegangen:

	für Böblitz:			für Geyer:		
von W.	fl.	2 ngl.	—	fl.	2 ngl.	—
von der Gemeinde Beerwalde	1	22	5	1	22	5
von der Gemeinde Bärenfels	2	20	1	2	20	1
	in Ca. 4 fl. 14 ngl. 6 s.			4 fl. 14 ngl. 6 s.		

Mit dem Ausdrucke unsern wärmsten Dankes für diese Gaben, zeigen wir zugleich an, daß dieselben am
heutigen Tage an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen sind.

Dippoldiswalde, am 9. Januar 1855.

Der Stadtrath.
Rüger.

Kalender - Anzeige.

Bei Carl Jehne in Dippoldiswalde ist erschienen und bei den hiesigen, sowie bei allen Buchhändlern in Sachsen zu haben:

Der Sächsische Hausfreund.

Haus-, Volks- und Wirthschafts-Kalender für 1855.

Mit 4 Abbildungen. — Preis 3 Ngr. 8 Pf.

Schwache deigl. 2 Ngr. 1 Pf.

Inhalt: Kalender-Übersicht. — Astronomischer Kalender für Protestanten und Katholiken. — Juden-Kalender. — Kalender-Anhang. — „Es kommt an den Tag“, Erzählung. — Interessen-Berechnung. — Preistabelle beim Ein- und Verlaufe. — Historischer Anhang: Politische Umschau der wichtigsten politischen Begebenheiten des letzten Jahres bis Septbr. 1854. — König Friedrich August's II. letzte Tage, Tod und Begräbnis. (Mit Abbildung.) — Nicolaus I., Kaiser von Rußland. — Der Kriegsschraubendampfer Wellington, Abfahrt der englischen Flotte von Portsmouth und Einnahme von Bomarsund. (Mit Abbildung des Kriegsschiffes „Wellington“.) — Abmarsch französischer Truppen nach dem Orient. (Mit Abbildung.) — Das wiedergefundene Wünschhütlein, Erzählung. — Gedichte, Erzählungen, Anekdoten. — Genealogie der regierenden Häuser in Europa. — Die Höhen Deutschlands. — Botenbericht. — Verzeichniß der Jahrmärkte in Sachsen und den angrenzenden Ländern, nach den Monatstagen.

Dippoldiswalde.

Carl Jehne.

In J. G. Wolf's Verlagshandlung in Freiberg erschien in Commission und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Sachsens Klage und Trost.

Sammlung von Gedächtnispredigten
auf weil. Sr. Majestät

Friedrich August II.

König von Sachsen etc. etc.,

am 2. September 1854 gehalten.

Mit Genehmigung des Königl. Hohen Ministerii
des Cultus und öffentl. Unterrichts

herausgegeben von

Franz Otto Stichert,

Pastor in Reinhardtgrünna.

22 Bogen gr. 8. geb. 20 Ngr.

Der Ertrag ist zur Unterstützung der Bedürftigsten
unter den Abgebrannten in Jöhstadt bestimmt.

Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Katten-Kräuter

Bewährtes Mittel zur Vertreibung d. Katten & Mäuse.

Dieselben sind durchaus frei von allen giftigen Bestandtheilen und können weder Menschen noch Haus- thieren etwas schaden; sie besitzen aber die Eigenschaft, daß die Räume, in welchen sie nach dabei befindlicher leicht anwendbarer Vorschrift aufgestellt sind, nach kurzer Zeit von Mäusen und Katten geflohen und gänzlich verlassen werden.

Preis für die Glasbüchse, 1/2 Pfd. enth., 15 Ngr.

Verkaufs-Depot für Dippoldiswalde und Umgegend bei

L. Schmidt.

(Verkauf.) Einige 50 Stück buchene
Klöber, in Platten geschnitten, sind zu verkaufen
in der Obermühle zu Niederpöbel.

A. Köhler.



Aecht englische Patent-Wagen- Schmiere,

zum Gebrauch für ei-
serne und hölzerne
Aren,

welche vermöge reichhal-
tigen Fettstoffes von bedeutend längerer Ausdauer,
als jede andere Schmiere, ist, empfehle ich als
practisch und billig für jedes Fuhrwerk.

Der Preis ist a Pfund 3 Ngr., und bei Ab-
nahme von Original-Fässern von 1 bis 2 Ctr. billiger.

Ferd. Liebscher in Dippoldiswalde.

Die von dem Königl. Professor Dr. Albers
zu Bonn angelegentlichst empfohlenen Rhein-
schen Brust-Carmellen sind in versiegelten
Dünn a 5 Ngr. — auf deren Vorderseite sich die
bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel“
befindet — in feischer Sendung wieder vorräthig bei
Ferd. Liebscher in Dippoldiswalde.

Haus- und Feldverkauf.

Das uns zugehörige, in Frauenstein am Was-
serthore gelegene Wohnhaus, sowie ein an der
Böhmischen Straße daselbst nahe der Stadt gelegenes
Stück Feld, sind wir gesonnen, zu verkaufen. Et-
wäische Käufer wollen ihre Gebote in portofreien Brie-
fen an unsern Sohn und Bruder, den Schichtmeister
F. Stenzel alhier, gelangen lassen.

Zwickau, den 15. Januar 1855.

Henriette Stenzel's Erben.

Zu billigen Lohnfuhrn empfiehlt sich, da wie-
der ein flottes Pferd angekommen ist,

Lohnfuhrer Schneider.

Auch werden daselbst Reispfahl und
Steinkohlen im Einzelnen verkauft.

Wichtig für Kaufleute und Fabrikanten!

Eine kaufmännische Gesellschaft beabsichtigt, in mehreren transatlantischen Staaten, Central-Magazine von allen Artikeln, welche die europäische Industrie erzeugt, zu gründen, und werden zu diesem Behufe die Herren Kaufleute und Fabrikanten, namentlich die von Seiden-, Sammet-, Wollen-, Leinen-, Manufaktur-, Mode-, Luxus-, Toilette-, Galanterie-, Bijouterie-, Kunst-, Optischen-, Leder-, Papier-, Lackirten-, Porzellan-, Glas-, Holz-, Bronze-, Eisen-, Stahl-, Kurzwaaren etc. etc. gebeten, ihre Preislisten und Verfügungen in portofreien Briefen unter L. 18. poste restante Paris, baldigst einzusenden. Sämmtliche für den Export geeignete Waaren werden per comptant gekauft.



Circus Renz

(auf dem ehemaligen Jüdensteiche)

in Dresden,

bietet in jeder Beziehung das Ausgezeichnetste, ja das Unglaublichste, was je an Leistungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik, Pferdedressur und Jonglerie getroffen worden ist, so daß diese Productionen, durch die nobelste und bequemste Ausstattung des Circus begünstigt, sich einer enthusiastischen Aufnahme erfreuen, zumal den berühmten Mitgliedern, die schon voriges Jahr ihr glänzendes Renomé als erste Künstler bekräftigten, noch andere zur Seite stehen, deren unglaubliche Leistungen allgemeines Staunen und Bewunderung erregen! Deshalb glauben wir auch die kunstsinigen Bewohner von Dippoldiswalde und Umgegend auf diese herrlichen Erscheinungen aufmerksam machen zu müssen und empfehlen Ihnen insgesammt den Besuch dieses prächtigen Circus, dessen Wiederkehr nicht so bald zu erwarten sein dürfte!

Noch machen wir aufmerksam, daß durch die in der Nähe des Circus gelegene freundliche Wirtschaft des Hrn. Berndt, vormals Krämer, gewünschte Erfrischungen an guten Speisen und Getränken zu haben sind und dort die Eröffnung des Circus und der Beginn der Vorstellungen bequem abgewartet werden kann!

Dresden, am 17. Januar 1855.

Ad. Reichel.

Vacante Commis-Stellen.

Für ein bedeutendes Handlungshaus werden zwei tüchtige Commis unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht.

Reflectirende belieben ihre Offerten unter M. & Comp. poste restante Paris franco einzusenden.

Fettes Rindfleisch,

sowie auch **Pökel-Rindfleisch**, ist zu haben beim Fleischermeister **Cinhorn**, in der Sonne.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Ergebenste Empfehlung.

Bei Uebernahme der hiesigen Commu-Brauerei unterlasse ich nicht, mich dem geneigten gütigen Wohlwollen und freundlicher Beachtung von hier und auswärts ergebenst zu empfehlen. In der strengsten Beobachtung meiner Pflichten, durch größte Reellität, durch Güte und Reinheit meiner Biere, hoffe ich, mir zahlreiche Kunden, werthe Freunde und liebe Gäste zu verschaffen und bleibend zu erhalten. Um gütigen Zuspruch und Abnahme höflichst bittend, zeichne ergebenst

Dippoldiswalde, 18. Januar 1855.

Raumann, Braupächter.



Ausgezeichnet fette Holländische **Speck:**

Büchlinge

Empfang frische Zusendung und kann selbige wegen ihrer Güte jetzt ganz besonders empfehlen.

H. A. Lincke,

Aromatische Kräuter-Seife,

in Stücken zu 5 Neugr.

Diese aus kräftigen frischen Frühjahrs-Kräutern bereite Seife wird mit dem besten Erfolge gegen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Flechten etc. verwendet. Sie verschönert bei fortgesetztem Gebrauch den Teint und erhält denselben frisch und belebt bis ins späteste Alter.

Zu haben bei

Louis Schmidt in Dippoldiswalde.

Zu vermietben und zu Ostern zu beziehen ist in der zweiten Etage meines Hauses ein Logis, aus Stube, Stubenkammer und allem Zubehör bestehend.

Speisebecher, am Markt.

Sonntag, den 21. Januar, ist

Jugendschmauß in Berreuth,

wozu ergebenst einladet

Wwe. Schulze.

Nächstkommenden Sonntag, den 21. d. M.,

Bürger-Ball

im Gasthose zur „Stadt Teplitz“, wozu nochmals höflichst eingeladen und gebeten wird, sich Abends Punkt 6 Uhr dazu gefälligst einzufinden. Für ein gut besetztes Orchester wird Hr. Gäbler besorgt sein. Entrée für Herren à 4 Ngr., für Damen à 1 Ngr.

Altenberg, am 17. Januar 1855.

C. Flemming.



Zu kommenden Sonntag, den 21. Jan. 1855, habe ich einen

Ball

arrangirt, wozu ich alle meine geehrten Gönner und Freunde von hier und aus der Umgegend höflichst einlade. Für gute Speisen und Getränke, sowie für ein gut besetztes Orchester wird bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Gastwirth **Albert Weigand**, im Gasthof zum Sächsisch. Keller in Sächs. Jnnwald.